

BEGEGNUNGEN

mit

WAHRHAFT HÖFLICHEN MENSCHEN

Herzenshöflichkeit läßt sich nicht in der Kinderstube lernen, ja wer sich auf diese Tugend von Grund auf versteht, wird bemerkt haben, daß sie sogar manchmal schon bei kleinen Kindern in Erscheinung tritt, also „angeboren“ scheint, daß aber wiederum häufig die besterzogenen Erwachsenen mit den korrektesten Manieren es daran fehlen lassen. „Man hat es oder hat es nicht . . .“ Wie wohlthuend, ja beglückend Menschen wirken können, denen das „Genie des Herzens“ und damit die Herzenshöflichkeit verliehen wurde, mögen Sie an den kleinen Geschichten ermessen, die wir uns von ein paar Menschenkenntern und -freunden haben erzählen lassen.

EINE REIHE ERLEBTER GESCHICHTEN VON WIRKLICHEM HERZENSTAKT

Drei Bänke

Ich ging in Engelberg in der Schweiz bergan und sah über eine niedere Mauer in einen Garten hinunter. Hier führte ein einfacher Mann einen blinden alten Herrn spazieren. Der Blinde begehrte zu sitzen. Der Führer aber, ehe er ihn sich auf die Bank niedersetzen ließ, wischte schnell noch einmal mit der Hand über die Bank, auf der vielleicht ein bißchen Staub lag. So wenig Zeit hatte er zu dieser Bewegung, daß der Blinde sich beinahe auf die Hand gesetzt hätte. Eine kleine Handlung zarter Güte, die der andere gar nicht wahrnehmen konnte, und die also geschah ohne jeden Anspruch auf Anerkennung oder Entgeltung. Zu andern Zeiten möchte das kleine Ereignis einem Zuschauer nur natürlich erschienen sein. Aber es war in den Tagen nach dem Friedensschluß von Versailles, nach vier Kriegsjahren, man hatte ein ausgehungertes Volk noch weiter ausgehungert, um es zur Unterschrift zu zwingen. Das Schwerste für einen Deutschen in jener Zeit war, nicht endgültig an der Gerechtigkeit dieser Welt zu verzweifeln. Darum richtete damals dieses winzige Erlebnis mich geradezu auf.

Ein andermal saß ich mit meiner Frau auf einer Marmorbank vor dem Palazzo Reale in Venedig. Wir waren glücklich, die Sonne schon im frühen März warm auf dem Gesicht zu spüren. Eine Anzahl jener oft blonden Venezianerinnen, die, schwarze Tücher um die Schultern, stets zu vielen Arm in Arm daherkommen, ging in einiger Entfernung vorüber. Wir genossen doppelt beglückt dieses anmutige Bild, als wir zu unserm Unbehagen bemerkten, daß wir offenbar verspottet wurden. Die Mädchen steckten die Köpfe zusammen, kicherten, ja lachten laut, indem sie dabei zu uns herüberjahen. Obwohl selbst das ein reizendes Bild blieb, waren wir doch betroffen, daß man nur fremd in einer Stadt zu sein brauchte, um dem Spott selbst so auserwählt reizender Mädchen ohne erkennbaren Grund anheimzufallen. Da löste sich eins der anmutigen Geschöpfe auch noch aus der Reihe der andern, bückte sich dicht vor uns mit einem Wort der Entschuldigung, griff zur Erde und hob einen Zipfel des Mantels meiner Begleiterin aus einer Regenlache am Boden auf. Die Mädchen hatten also nur die Köpfe zusammengesteckt und gelacht, weil keine den Mut fand, zu uns hin-